Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 9

Artikel: Kurzgeschichte : die Pille für den Mann
Autor: Füssel, Dietmar / Hurzlmeier, Rudi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-602199

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurzgeschichte

Die Pille für den Mann

DIETMAR FÜSSEL

Jemand klopfte an die Tür meiner kleinen, löchrigen Waldhütte – übrigens zum ersten Mal, seit ich mich vor mehr als zehn Jahren hierher zurückgezogen hatte, weil ich Menschen einfach nicht ausstehen kann.

«Draussen bleiben!», rief ich. Leider wurde mein Befehl nicht respektiert. Stattdessen ging die Tür auf, und gleich darauf betrat ein etwa dreissigjähriger Mann meine Hütte, der mit einem Anzug von der Stange bekleidet war und in seiner rechten Hand einen Musterkoffer hielt.

«Guten Tag, mein Herr», sagte er freundlich. «Ich komme von der Firma Bioleben, und ich habe da etwas für Sie, was Sie ganz bestimmt interessieren wird.» – «Ich kaufe nichts», sagte ich kurz.

«Aber wer redet denn hier von kaufen!», rief er. «Wir möchten Ihnen etwas schenken! Völlig kostenlos und unverbindlich!» – «Das ist etwas anderes», sagte ich. «Und was?» – «Ein Produkt, das die ganze Welt verändern wird. Ein Produkt, auf das die Menschheit schon seit Jahrtausenden gewartet hat.» Er öffnete seinen Musterkoffer, entnahm ihm eine kleine Packung und hielt sie mir unter die Nase: «Und hier ist es!»

«Tabletten», bemerkte ich. – «Richtig», bestätigte er. «Es sind Tabletten. Aber es sind natürlich keine gewöhnlichen Tabletten, sondern es handelt sich dabei um, und jetzt halten Sie sich fest, es handelt sich bei diesen Tabletten um nichts anderes als um die Pille für den Mann! Und diese Pille ist nicht bloss hundertprozentig zuverlässig, sondern ausserdem auch unkompliziert einzunehmen: Eine Tablette wöchentlich genügt, und Sie können jederzeit nach Lust und Laune Ihrer Lieblingsbeschäftigung frönen, ohne dass womöglich unerwünschter Nachwuchs dabei herauskommt.»

«Meine Lieblingsbeschäftigung ist Beten», erklärte ich. «Dabei kommt kaum unerwünschter Nachwuchs heraus.»

«Seien Sie sich dessen nicht so sicher», widersprach der Vertreter: «Beispielsweise hat auch die Jungfrau Maria besonders viel gebetet, und die Folge davon war, dass sie von Gott zur Mutter seines Sohnes erwählt wurde, oder etwa nicht?»

«Das grenzt direkt schon an Blasphemie», sagte ich ärgerlich. «Wenn das so ist, dann bitte ich natürlich um Entschuldigung», fuhr er fort. «Aber trotzdem sollten Sie sichergehen. Und, wie gesagt: Eine Packung ist gratis, völlig kostenlos. Erdbeer- oder Vanillegeschmack?»

«Also gut. Ich nehme Vanille», sagte ich. «Eine gute Wahl. Hier, bitte schön», sagte er, überreichte mir eine Schachtel, verabschiedete sich und ging. Natürlich habe ich hier absolut keine Verwendung für die Tabletten, aber ich habe schon so lange nichts mehr mit Vanillearoma gegessen, obwohl ich dies über alles liebe, und da bin ich eben schwach geworden. Ich bin eben auch nur ein Mensch. Und deshalb kann ich mich selbst eigentlich auch nicht ausstehen.

RUDI HURZLMEIER

Zum Mitnehmen!

Gratis 2.0

Angespornt durch eine Kollegin, die bei einem Preisausschreiben ein Auto gewonnen hatte, machte Bruno in den letzten Jahren bei allen Wettbewerben und Befragungen, bei denen Preise zu gewinnen waren, mit, jedoch nur bei solchen ohne Bedingungen: Wenn zusätzlich etwas gekauft werden musste, sei es eine Heizdecke, ein Fussmassageroller oder andere Gerätschaften, die kaum je zum Gebrauch geeignet waren, liess er die Hände davon; selbst dann, wenn auf dem Formular ausdrücklich vermerkt war, es bestehe kein Kaufzwang, um am Wettbewerb teilnehmen zu können.

Eine unerklärliche Glückssträhne führte dazu, dass sich bei Bruno im Laufe der Jahre einiges angesammelt hat. Immer wieder konnte er gar gebrauchte Haushaltgegenstände durch neue ersetzen, auch füllte sich sein Bücherschrank mit immer denselben Büchern, im Keller lagerten im Laufe der Zeit bereits teilweise noch funktionierende vier Kapselkaffeemaschinen und fünf Stabmixer, im Gartenhaus häuften sich mehrere Liegebetten und Campingstühle mit rostigem Gestänge und zerschlissenem Stoff.

Es musste endlich Platz geschaffen werden für weitere ausgediente Preise. Aber wohin mit den noch gar nicht so alten Sachen. Die Lösung entdeckte er diesen Frühling. Überall lagen ausgediente Bücherregale, wacklige Bürostühle, Bildschirme, Skier, Kleidungsstücke und Schachteln voller Bücher auf dem Gehsteig. Hausbewohner, die ihre Keller geräumt und den Estrich entrümpelt hatten und erst ratlos vor dem Entsorgungsproblem standen, kamen plötzlich auf eine Idee: Weshalb nicht der Armen gedenken und die Sachen verschenken? «Gratis, zum Mitnehmen».

FREIMUT WOESSNER

So beschriftet hatten sie den Gerümpel auf den Gehsteig gestellt, Brauchbares und Unbrauchbares. Arbeitslose und anderweitig Bedürftige, die diese Dinge dankbar mitnehmen werden, hätten ja bekanntlich genügend Zeit, die Stühle zu flicken, die ausgedienten Kleidungsstücke zu tragen und die Bücher ungelesen wieder ins Regal zu stellen. Manchmal standen auch volle Abfallsäcke da, nicht etwa die weissen, nein die grauen; was gratis ist, soll doch keine Sackgebühr kosten. Aus den Säcken hing manchmal ein Handschuh, eine Socke oder ein halbes Hemd; Kleider, tragbar und zum Teil gewaschen. Der Rest des Inhaltes eine Wundertüte: Wie werden sich die Kinder dieser armen Leute freuen. Ein Grund mehr, den lieb gewordenen Krempel gratis den sozial Schwachen abzugeben, statt ihn mit dem Umwelt belastenden Auto in den nahe gelegenen Wald oder gar zur Kehrichtverbrennungsanlage zu fahren. Bruno war glücklich darüber, endlich eine sinnvolle Möglichkeit gefunden zu haben, seine Ware loszuwerden und damit sogar Minderbemittelte beglücken zu können. Es ist doch so einfach, ökologisch und ein guter Mensch zu sein!

HANS SUTER, ZÜRICH